

„Man soll deutsche Seelente ertränken!“

Das nennt Albion Ritterlichkeit und Humanität

Der britische Abgeordnete Sir Thomas Moore verlangte in einer Anfrage im englischen Unterhaus die Errichtung aller deutschen Seelente, die ihre Schiffe selbst versenken, um sie nicht in die Gewalt der Engländer fallen zu lassen. Dieser seine Herr, dessen frühere Phrasen über englische Humanität und britisches Christentum bekannt sind, erklärte laut „Daily Echo“ wörtlich:

„Ich möchte wissen, ob es noch länger als zweckmäßig betrachtet wird, deutsche Seelente in Sicherheit zu bringen, die ihr Schiff versenken haben. Ich halte die Zeit für gekommen, daß die Mannschaften solcher Schiffe ihren versenkten Dampfern in die Tiefe nachgeschickt werden.“

Nachdem Herr Thomas Moore diese Erklärung abgegeben hatte, wurde ihm von anderen Abgeordneten zugerufen, daß eine Weiterverbreitung seiner Darlegungen „unpraktisch“ sei.

Der Vizepräsident der britischen Admiralität jedoch, Kapitän Hudson, — der auf Churchills Befehl den Paralong-Mörder zur Ausbildung von Jahnhaulenden weiterer Wörber in die britische Admiralität berief — erwiderte ihm und antwortete dem erwähnten Abgeordneten Sir Thomas Moore: Gegen die deutschen Mannschaften, die ihre Schiffe versenken, sind bereits gewisse Strafbestimmungen (1) in Vorbereitung.

Aus dieser Formulierung geht hervor, daß die Aufforderung zum Morde, die der Abgeordnete an die britische Admiralität richtete, von dieser Seite in Form einer kleinen Anfrage gestellt worden ist. Das wahre Gesicht des Vizepräsidenten, des bewussten Plünderers und des bewussten Mörders, ist damit abermals auf das nachhaltigste enthüllt. Herr Churchill kann sicher sein, daß weder ihm noch seinen Trabanten dies je verzeihen wird.

Nicht um Kosten, sondern um Recht

Die englischen Rechtsverletzungen — „Giornale d'Italia“ zum italienischen Protest

Gegenüber den Londoner Verdrehungsversuchen und berüchtigten Spinnwebereien stellt das „Giornale d'Italia“ in seiner jüngsten Ausgabe eindeutig fest, daß Italien das ganze Problem des schiffbrüchigen und gezeichneten britischen Systems aus Tapet gebracht habe und daß man einen klaren Unterschied mit dem Fall der 23 in Deal festgehaltenen Schiffe und der viel schwereren und weitläufigeren Frage der englischen Verletzungen des internationalen Rechtes machen müsse, mit denen sich die italienische Protestnote befaßt, die nur in einem Teil die Kohlenfrage berührt. Das Problem der italienischen Kohlenverletzungen ist vollkommen sekundärer Natur gegenüber der Schwere und Vervielfältigung der Fragen, die die italienische Note der britischen Regierung unterbreitet habe.

Ein griechischer Protest

Englands rechtswidriges Vorgehen in den griechischen Gewässern findet nicht minder harte Beachtung. Man betont, daß die Engländer sich als Herren der griechischen Hoheitsgewässer ansehen. Wie „Giornale d'Italia“ unterstreicht, hat die griechische Regierung bei britischen Gesandten protestiert, der darauf erklärt habe, daß er die englischen Seebehörden um „Erläuterungen“ für die griechische Küstenschiffahrt gebeten habe.

Typisch sei vor allem folgender Vorfall: Das griechische Schiff „Leon“, das auf der Straße Tattassa-Teuca-Brescia regelmäßig verkehrt, wurde von einem englischen Kriegsschiff angehalten, dessen Kommandant sich glattweg weigerte, seinen Namen und den Namen seines Schiffes in das Bordbuch einzutragen. Der Name des englischen Kriegsschiffes war durch Uebermalung von Farbe unleserlich.

Auch Frankreich Posträuber

Auch Frankreich betätigt sich namentlich als Posträuber. Der japanische Dampfer „Sangok Maru“ wurde in Französisch-Indochina durchsucht, wobei auch mehrere für Deutschland bestimmte Poststücke beschlagnahmt wurden.

Verstärkter Druck auf die Nordstaaten

Wachsende Sorge in Stockholm und Oslo — Englische Durchmarschpläne

Die skandinavischen Staaten sehen sich einem immer größer werdenden Druck der Westmächte gegenüber. Man befürchtet in Oslo und Stockholm, daß die Westmächte sich mit einer indirekten Hilfe für Finnland durch Lieferung von Kriegsmaterial nicht mehr begnügen, sondern an eine direkte Truppenhilfe denken, die nur möglich wäre, wenn diese Truppen durch Norwegen und Schweden marschieren.

Der Druck der Westmächte wird durch eine umfassende Propaganda der englischen Presse unterstützt. Vor allen Din-

gen hat ein Artikel der „Times“ große Besorgnis bei den Nordstaaten ausgelöst. Das Londoner Blatt bezieht sich auf Artikel 16 des Genier Paktes betreffend das Durchmarschrecht. Demgegenüber hebt das Stockholm liberale Blatt „Stockholms Tidningen“ hervor, daß Teile der Arme eines kriegsführenden Staates niemals und unter keinen Bedingungen über das Gebiet eines neutralen Staates gehen dürften. Das sei unbedingtes Völkerrecht, und die Neutralität nötige Schweden, mit allen Mitteln einen solchen Durchmarsch zu verhindern.

Außer der „Times“ hat sich auch die englische Zeitschrift „The Nineteenth Century“ mit dem aktiven Eingreifen Englands in Finnland beschäftigt. Die Zeitschrift weist darauf hin, daß die Westmächte durch die drohende russische Eroberung Finnlands die zweite Niederlage in diesem Kriege zu erleiden drohen.

Die Westmächte müßten versuchen, den Krieg auszudehnen, und da genüge es nicht, Kriegsmaterial nach Finnland zu schicken. Sie müßten vielmehr in Nordfinnland Fuß fassen, um von dort aus die rechte Flanke und die deutschen Verbindungswege zu bedrohen.

Die Zeitschrift fügt hinzu, daß eine solche Expedition aber leicht zu einem zweiten Golfkrieg werden könnte, wenn sie nicht ein Teil einer viel umfassenderen Operation gegen ganz Rußland würde. Am übrigen steht sie bereits durch die Expedition der Westmächte einen Umsturz in Rußland herbeigeführt und wärmt sich an der Hoffnung, von hier aus dann gegen Deutschland operieren zu können.

Ungarn wünscht keinen Benesch-Staat

Scharfe Abfuhr für die Propaganda britischer und polnischer Emigranten

Außenminister Graf Ciano befaßt sich in der Aussprache des Abgeordnetenhauses auf Anfrage mit den Verhören der Benesch-Propaganda in Europa. Ciano gab zunächst einen kurzen Überblick über die Tätigkeitsbedingungen und seiner „Machos-Lowaliden“ Propaganda seit dem März 1939.

„Ich“, so erklärte Ciano wörtlich, „wage auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen und solcher, die ich auf andere Weise gesammelt habe, zu behaupten, daß wenn überhaupt ein europäisches Interesse besteht, es das ist, daß dieses Staatsgebilde nie wieder aufersteht.“

Wichtig ist, daß es uns und unseren großen Freunden gelungen ist, den Westmächten zu verdeutlichen zu geben, daß sie sich auf eine außerordentlich gefährliche Ebene heben würden in dem Falle, in dem sie verfrühte Versprechungen machen würden. Hinsichtlich der tschechischen und polnischen Forderungen und Propaganda erklärte Ciano: Ich kann versichern, daß die ungarische Regierung diese Forderungen mit weitestgehender Aufmerksamkeit verfolgt und weiter verfolgen wird und so bald sie es für nötig hält, kein ihr zu Gebote liegendes Mittel außer Acht lassen wird, um den die ungarischen Interessen gefährdenden Verhören rechtzeitig die Spitze zu nehmen.

Sozial — vom Geldsack gesehen

Die Plutokraten machen Gewinne — Für schiffbrüchige Matrosen sorgt die Wohlfahrt

Die britische Admiralität hat es abgesehen, für die Tausende schiffbrüchiger englischer Matrosen die von versenkten Handelsdampfern kommen, intransigenter zu tun. Sie hat vielmehr in äußerster höflicher Form darauf aufmerksam gemacht, daß für diese Männer ja die öffentliche Wohlfahrt des Vates sorgen könne, an dem die schiffbrüchigen an Land gelangen seien! Auch die Familienangehörigen von Handelsmatrosen, die die Schiffsoberflächen umgeben haben, erhalten von seiner Stelle irgendeine knaustliche Unterstützung. Die britischen Schiffahrtsgesellschaften lehnen eine Unterstützung ab, weil die Schiffe nach ihrer Bewohnung durch Winston Churchill zur Kriegsmarine zu rechnen seien. Die britische Admiralität aber verweigert jegliche Zahlung, weil es sich bei den Verunglückten ja um Matrosen von Handelsschiffen handle.

Die Redaktionen über diesen neuesten Churchill-Standal füllen die Spalten der englischen Blätter zur gleichen Zeit, in der die Aktion der britischen Schiffahrtsgesellschaften an der Londoner Börse eine wilde Hausse durchmachen, weil bekannt geworden ist, daß die britische Regierung den Großschiffahrtsaktionären Gewinne von Hunderten von Millionen über das bisherige Maß zugeführt hat!

„Ich verstehe, ich verstehe“, könnte man einen Briten sagen hören, wenn er vor diesen und anderen ähnlichen Vorfällen hört. Verständnis haben die Briten immer gehabt, ein Verständnis, das keinesgleichen beim Juden findet: das Verständnis für die eigene Tasche. Soziale Fürsorge kennt zwei Seiten, die vom Geldsack ist die bequemere — — darum wird sie vom Briten vorzuziehen.

Großes Schiffbauprogramm für den Dnjepr-Bug-Kanal

Stellvertretender Volkskommissar Lufjanow über den Ausbau der wichtigen Schifffahrtsstraße

Der Stellvertretende Volkskommissar für Fluß-Schifffahrt, Lufjanow, teilt in der Moskauer Zeitung „Pravda“ interessante Einzelheiten über die für den deutsch-russischen Güterverkehr bedeutsame Schifffahrtsverbindung des Dnjepr-Bug-Kanals mit, an deren Wiederherstellung zur Zeit gearbeitet wird.

Die über die Flüsse Syr, Belwet und Wina führende Binnen-Schifffahrtsstraße dient, so führt Lufjanow u. a. aus, in erster Linie dem Transport von Getreide, Zucker, Salz, Naphthaerzeugnissen und Metallen. Ihr Betrieb wird schon demnächst aufgenommen werden. Um den erhöhten Anforderungen für die Massenbeförderung von Gütern nachzukommen, ist ein großes Schiffbauprogramm aufgestellt worden, das noch in diesem Jahr den Bau einer großen Anzahl von neuen Lastschiffen, Schleppern und Motorschiffen vorsieht und den Bestand der auf den Flüssen West-Weißrusslands verkehrenden Schiffe um das 2- bis 3fache gegenüber dem im früheren Polen vermehren soll. Um den Schiffbau zu beschleunigen, sollen die Plünderer Besten bedeutend erweitert und in Pawl-Gorodko eine neue Werft errichtet werden. Für den Ausbau der Hafenanlagen in Arel, Pinski und anderen großen Umschlagplätzen sind 3 Millionen Rubel bereitgestellt worden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, den 8. März 1940

Spruch des Tages

Für unsere Kinder mag es gut sein, daß sie die ernste Seite des Lebens schon in ihrer Jugend kennenlernen. Wären sie im Schoße des Liebeslustes und der Bequemlichkeit groß geworden, so würden sie meinet, das müße so sein.

Rosina Luitze.

Jubiläen und Gedenktage

10. März

1606: Der brandenburgische Feldmarschall Georg Reichsfreiherr v. Derfflinger geb. — 1776: Königin Luise von Preußen in Hannover geb. — 1788: Der Dichter Joseph Freiherr v. Eichendorff geboren. — 1813: Stiftung des Väterdenkmal durch Friedrich Wilhelm III. — 1886: Der Arbeiterdichter Karl Bröger in Nürnberg geboren.

Sonne und Mond:

10. März: S.-M. 6.27, S.-U. 17.56; M.-M. 6.62, M.-U. 19.34.

Die Eibe im Volksglauben

Wenn man nicht genau hinsieht, könnte man die Eibe mit der Edelkastanie verwechseln. Aber sie wächst ungleich langamer und hat darum auch ein ungleich härteres und wertvolleres Holz als diese. Die Eibe ist leider fast völlig ausgerottet, und nur vereinzelte Eibendämme leben noch da und dort, wo sie dem Naturdenkmalgesetz ihr Dasein verdanken.

Und dabei hat gerade die Eibe von allen Nadelbäumen des deutschen Waldes die meisten volkstümlichen Beziehungen. Sie stand von ihnen allen am nächsten vorfahren bereits am nächsten. Die heute als „Weihnachtsbaum“ volkstümlich gewordene Eibe ist in dieser Eigenschaft bei uns früher unbekannt gewesen. Die Eibe hat im Volksglauben nie eine besondere Rolle gespielt. Die Eibe hingegen war nach Cäsar, des römischen Feldherrn, Bericht zur Römerzeit bei uns weit verbreitet und kam auch im Mittelalter noch in großer Zahl vor. Fände aus den Schwärzer Pladburgen zeigen, daß das Eibenhölzchen schon zur Steinzeit in allerhand Geräten verwendet wurde. Allerdings galt sie zu allen Zeiten für giftig, und man glaubte, daß Weintrinken aus Eibenhölzchen ibliche Vergiftung bewirke, ja, wer unter einer Eibe schlief, erwache nie mehr. Dies und die dunkle häßliche Färbung der immergrünen Nadeln hat ihr wohl die Bezeichnung „Totenbaum“ eingetragen. Er wird heute noch, besonders in Irland, auf Friedhöfen häufig gepflanzt. Im Volksglauben und in Sagen und Märchen spielt die Eibe die Rolle des schmerzgebenden Baumes. In Thüringen werden an manchen Orten aus diesem Grunde Eibenweige in allen Räumen von Haus und Stall angehängt. Es ist bedauerlich, daß heute dieser mit dem Leben unserer Vorfahren so eng verknüpfte Baum, dessen Kulturwert abwärts unbefriedigt ist, fast völlig ausgerottet ist.



Donauwälder

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/4

(21. Fortsetzung.)

Er blinzelte auf die Uhr. „Leider, mein liebes Kind, ist meine verfügbare Zeit jetzt vorüber. Für sieben Uhr ist eine Konzertprobe im Redoutensaal angefügt. — Wie ist es, Sie werden sich mein Konzert doch sicher anhören?“

Fräulein Witterer setzte sofort eine leidenschaftliche Miene auf. „Es geht nicht, Herr Beckerkamp! Man bekommt keine Karten mehr. Alles ausverkauft! Ich darf nicht daran denken!“ Um ihr Unglück noch offensichtlicher darzustellen, klopfte sie mehrere Male die Augenlider kummervoll auf und zu.

Ihre heimliche Absicht glückte. „Wenn Sie sonst keine Sorgen haben, kann Ihnen geholfen werden. Ich besitze noch einige Karten, von denen ich Ihnen eine zur Verfügung stellen kann. Oder brauchen Sie noch eine zweite für Ihren Herrn Bräutigam?“

Da Fräulein Witterer die wertvolle Fähigkeit besaß, heftig eröten zu können, wann immer sie es für notwendig hielt, so fiel es ihr nicht schwer, seiner Frage äußerst wirksam zu begegnen. „Aber nein, Herr Beckerkamp, es gibt hier wirklich niemand, nach dessen näherer Bekanntschaft man sich nehmen könnte. Die jungen Männer, die hier so herumlaufen — na, ich danke! Da bleibt man lieber allein und tröstet sich mit der Hoffnung, daß vielleicht doch einmal einer kommen könnte, der das — große Glück bedeutet.“ Dabei berührte sie wie zufällig Beckerkamps Hand und strich lieblosend, einer heimlichen Frage gleich, über seine Finger.

Beckerkamp entzog sie ihr, scheinbar ohne Absicht, indem er nach der Brusttasche griff. „Ich will gleich mal sehen, vielleicht habe ich sogar eine Karte bei mir. Da haben wir sie schon! Es ist ein schöner Platz, ganz vorn, ich hoffe, Sie werden einen guten Genuß haben.“ Er stand auf, drückte ihr freudlich die Hand, bezahlte die Rechnung und — verließ das Lokal.

Fräulein Witterer blinzelte ihm verdutzt und in ziemlich Enttäuschung nach. Er hatte kein Wort von einem Wiedersehen gesprochen.

Schließlich bestellte sie auf eigene Rechnung noch eine Tasse Kaffee und tröstete sich mit der Hoffnung, daß es wohl noch nicht die letzte Begegnung mit Herrn Beckerkamp gewesen sei.

Der Mann, mit dem sich ihre Gedanken beschäftigten, schritt unterdessen zum Juntas hinüber und fand schließlich den Redoutensaal, ein altes, unansehnliches Gebäude, in dessen Räumen sich die meisten gesellschaftlichen Ereignisse der Stadt abzuspielen pflegten. Man sah seiner Ankunft bereits mit großer Erwartung entgegen. Der „Konzertverein“, von dem die Einladung Beckerkamps veranlaßt worden war, hatte alle seine Mitglieder zusammengetrommelt. Sie hielten sich schon bereit, hatten ihre Instrumente ausgepackt und standen nun auf dem Podium in einer gedämpften Reue.

Aus Pult bewegte sich der Vereinskapellmeister Schnögelein, ein sanftes, kleines, kugeliges Männchen mit äußerst spärlichem Haarwuchs. Er trug aber heute nicht seine gewohnte blaue Winterjacke, sondern einen feierlichen schwarzen Fratenrock, der ihm ein wenig zu eng war und ihn beim Atmen behinderte.

Als Beckerkamp hereinkam, eilte Herr Schnögelein anzuland auf ihn zu und begrüßte ihn mit einer tiefen, unterwürfigen Verbeugung.

Beckerkamp sah den kleinen Mann an beiden Schultern — Schnögelein war ob solcher Ehrung aufs tiefste beglückt — und sprach ihm mit herzlichem Worten seinen Dank aus, daß der Konzertverein sich so freundlich seiner als eines Sohnes der schönen Stadt Passau erinnere habe.

Nachdem er sich sodann die einzelnen Herren hatte vorstellen lassen, trat er an das Dirigentenpult und nahm den Taktstock in die Hand. Auf seinem Gesicht leuchtete ein gestorenes Lächeln.

„Er sieht mitleidig aus!“ flüsterte der Mann mit der Vorhänge seinem Nachbarn zu; aber der war gerade damit beschäftigt, seine verstimmt Kesselpaule in Ordnung zu bringen, und hörte ihn nicht.

16.

Der Erzengel tat, als merke er nichts, verfolgte aber das verstärkte Berechnen von Fräulein Volkmer mit lauernden Seitenblicken. Die Kleine schien ihren ersten Ansdauerer so tragisch zu jmen. Man hatte zwar

durch die geschlossene Tür nicht alles verstehen können, was drinnen vorgegangen war, aber jedenfalls schien die Volkmer irgendeinen großen Widdinn angestellt zu haben, nach dem Gebrüll zu schließen, daß Herr Beckerkamp von sich gegeben hatte. Ein unangenehmer Mensch übrigens, dieser Beckerkamp! Man war ihm wohl zu wenig jung und häßlich gewesen, wie?

Es fand schlimm mit Eva. Was war das nur für ein unseliger Geist gewesen, der sie getrieben hatte, etwas Ungehöriges zu tun, einen Besucher des Direktors, einen angesehenen und geachteten Mann zu beleidigen! Sie erinnerte sich nur noch, wie auf einmal etwas in ihr hochgeschossen war, eine süße Flamme, wie sich ihr ganzes Wesen in der Verachtung jenes Heuchlers aufgebäumt hatte. Vom ersten Augenblick an, da sie sich von seinen Blicken betäubt fühlte, war er ihr widerwärtig gewesen, bis sich dann in der Erkenntnis seiner hohlen, eitlen Phrasen die ganze Spannung mit einem Male entladen hatte.

Und nun war alles vorbei. Sie würde entlassen werden, sie würde diese Stellung verlieren, um die sich ihr guter Lehrer Brinkler so bemüht hatte. Er hatte ihr helfen wollen, sie wußte, er liebte sie, gestern noch hatte er ihr diese große Freude mit dem Harmonium bereitet — und so dankte sie ihm nun. Wie bitter mußte es ihn treffen!

Und es gab nichts, das Furchtbare ungeschehen zu machen! Vielleicht, wenn sie sich entschuldigt hätte; aber — sie hätte es trotz allem tun sollen, sie hätte sich demütigen müssen, vielleicht wäre noch alles gut geworden.

Jetzt war es zu spät. Es half keine Reue und kein guter Voratz mehr. Oder — gab es doch vielleicht noch einen Weg, der das Schlimmste abwendete?

In einem raschen Entschluß stand sie auf und klopfte an die Tür des Direktorszimmers.

Kepler sah ihr mit gerunzelten Brauen entgegen. „Was gibt es?“

Eva verflocht die Hände ineinander. „Herr Direktor, bitte verzeihen Sie mir! Ich will alles tun, wenn ich nur bleiben dürfte. Soll ich zu Herrn Beckerkamp gehen und ihm um — Entschuldigung bitten?“

„Dazu hätten Sie vorher Gelegenheit gehabt. Sie scheinen sich selbst jetzt noch nicht dessen bewußt zu sein, was Sie getan haben. Verzeihen Sie mich mit Ihren Tränen! Bitte, verlassen Sie mein Zimmer, das Weitere hören Sie noch.“

(Fortsetzung folgt.)

Sachsen und Nachbarschaft.

Sachsen. Das Ende einer Schwarzfahrt Zwei Schwarzfahrer hatten in Rauen einen fremden Kraftwagen bestiegen und waren davon gefahren. Die Schwarzfahrt fand ein unfreiwilliges Ende, denn der Wagen geriet ins Schleudern und fuhr am Kornmarkt gegen ein Grundstück. So wurden die Unselbstigen schneller, als sie gedacht, erwischt, und leben nun ihrer Bestrafung entgegen.

Seringowalde. Hofort fiel um. Auf ungewöhnliche Weise verunglückte der Sohn eines hiesigen Hofbesizers. Als der junge Mann das Hofort zurückkehrte sprang das Tor aus den Rollen und begrub ihn unter sich. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und anderen Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht, wo sich zur Zeit auch sein Vater wegen Krankheit befindet.

Reinwig. Durch die geschlossene Eisenbahn-Schranke. Ein schweres Unglück wurde im letzten Augenblick verhindert, als am Dienstagabend ein Lieferwagen aus Harttha hinter der Mauer der geschlossenen Eisenbahnstraße durchbrach und mitten auf dem Gleis stehen blieb. Einigen Wägnern gelang es, kurz vor dem Nahen eines Güterzuges den Wagen soweit zurückzuführen, daß der Zug passieren konnte.

Höha. Pflichten Erfüllung bis zuletzt. Seine Pflicht bis zum letzten Augenblick seines Lebens erfüllte der Luftschiff-Führer Walther Krämer, der während der Ausbildung von Amstutz zum Reichsfliegerführer einen Herzschlag erlitt, der seinem Leben ein plötzliches Ende setzte. Seit Gründung des RFL war der Verstorbenen ununterbrochen im Luftschiffdienst tätig und hat sich in äußerster Pflichterfüllung jahrelang für die Ziele des RFL erfolgreich eingesetzt.

Chemnitz. Tödlicher Sturz. In einer Maschinenfabrik der Reichstadt Kappel kürzte der 55 Jahre alte Arbeiter Heinrich aus Augustsburg während der Arbeit von einer vier Meter hohen Leiter. Dabei fiel er so unglücklich, daß er einen Schädelbruch davontrug und starb.

Leipzig und der technische Fortschritt

Wieder Messetreffen „Technik und Bau“

Die Große Technische Messe und Baumeße, die in diesem Jahr zum 10. Male hätte stattfinden sollen, mußte des Krieges wegen auf einen späteren, noch unbestimmten Zeitpunkt verschoben werden. Zu einem Messetreffen „Technik und Bau“ hatten sich auf Einladung des Reichsamtes dennoch etwa 40 Aussteller und 600 Einzelpersonen einfinden. Der Präsident des Reichsamtes Ludwig Richter erklärte, in den zwanzig Jahren ihres Bestehens sei die Leipziger Technische Messe und Baumeße zur universellen Schau der Maschinen, Apparate, Geräte, Versuchsanlagen und Werkstoffe emporzuwachsen, wie sie auf der ganzen Welt in diesem Ausmaß nur in Leipzig vorhanden sei. In diesem Zusammenhang kündigte Präsident Richter an, daß demnächst vom Leipziger Reichamt ein Buch „Der Start in Leipzig“ herausgegeben werde, das erkennen lassen wird, wie die Leipziger Messen und Baumeßen in Leipzig mit technischem Fortschritt und der Beteiligung deutscher Industrietechniker untrennbar verbunden sind.

Noch immer gute Nachfrage

Der vierte Messetag etwas ruhiger, doch ebenfalls gut. Der vierte Tag der Leipziger Frühjahrsmesse verlief etwas ruhiger. Es scheint so, daß der größte Teil der geschäftlichen Interessenten die Messe bereits aufgesucht hat, und doch jetzt nur mehr jene Kundenschaft zu erwarten ist, die große Reisekosten zurücklegen hat. Trotzdem war der Verkauf durchschnittlich gut. Die Nachfrage der deutschen Kundenschaft hält an, und auch vom Ausland melden sich wieder Einzelpersonen. Von einem Abflauen des Messeschäfts kann jedenfalls noch nicht gesprochen werden.

In Eisen- und Stahlwaren hat der Bedarf die Liefermöglichkeiten weit überschritten. Sehr groß ist die Nachfrage der Arbeitgeber. Abchlüsse kamen mit Rumänien und der Schweiz anhand. Lederwaren und Reiseartikel blieben weiter gefragt. Bücher und Bilder hatten einen guten Geschäftsgang. Besonders stark waren daran nordische Länder, Südoberuropa, Italien und Holland beteiligt. In Stein- und Porzellanwaren verlief die Messe auch am Mittwoch recht zufriedenstellend. Die

Maßregelung des Sudetenlandes dürfte durch die Messe einen neuen Auftrieb erfahren haben. Beleuchtungsgeräte und Wirtschaftsgüter laufen Ungarn, Jugoslawien und Italien. Edelmetalle, Uhren und Schmuckwaren erhielten sich ihre Nachfrage in allen Kreisen. Musikinstrumente hatten verhältnismäßig guten In- und Auslandsverkauf. Spielwaren dagegen lagen ruhig. Von einem Nachlassen des Interesses für Bürobedarfartikel kann nicht die Rede sein. Der Begehr des Auslandes gilt vornehmlich kleinen praktischen Bürogeräten, für welche namentlich die nordischen Länder, die Niederlande, die Schweiz und Bulgarien Abnehmer sind. Einzelne Firmen von Beleuchtungskörpern konnten am Mittwoch gute Aufträge aus Norwegen hereinnehmen. Die Aussteller von Haus- und Küchengeräten, die aus Nichtmetallen bestehen, sprechen von einer Reformmesse. Die Sportartikelmesse war ruhig.

Wie man einft maß und wog

„Rebe“ und „Schaff“ dienten früher zur Feststellung des Getreidequantums. Für das leichtere Getreide kam meist ein größeres Maßgefäß in Verwendung als bei dem schwereren Getreide (Weizen oder Weizen). Oder es wurde bei Verwendung des gleichen Maßgefäßes bei jeder eben eine größere Zahl „Reben“ für ein „Schaff“ in Anrechnung gebracht als bei Weizengetreide. Es wurde auch unterschieden, ob die „Rebe“ gerüttelt voll war oder am Rande abgemessen wurde. Als weitere Getreidemaße wurden „Kasser“, „Mist“ und „Simra“ genannt.

Flüssigkeitsmaße waren die „Maß“ und das „Seidel“. Die bayerische „Maß“ wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts mit 1069 Liter bewertet. Nürnberg, Augsburg, Nordlingen, Ansbach, Eichstätt, Gunzenhausen, Weinsfeld und Gillingen hatten ihre eigene „Maß“, die sich von der bayerischen etwas unterschieden, wenn man sie gegeneinander bewertete. In Augsburg waren die „Schentmaß“ und die „Weichmaß“ in Geltung. Der „Eimer“ wurde mit 64, dann auch mit 66 „Maß“ bewertet. Auch nach den aufzunehmenden Transportmitteln wurde die Flüssigkeitsmenge (z. B. ein Fuder) bezeichnet.

„Eier“, „Rohr“ oder „Schub“ waren die Längemaße. Auch da gab es Unterschiede. „Rute“ und „Zoll“ dienten ebenfalls als Längemaße. „Tagewert“ und „Morgen“ waren Flächenmaße in der bäuerlichen Wirtschaft. Eine Weise, die man an einem Tage mähen konnte, galt als ein Tagewert. Dabei wurde aber vielfach berücksichtigt, daß man ja nicht den ganzen Tag über adert oder mäht, sondern in der Regel nur am Morgen oder Vormittag. Daher das Flächenmaß „Morgen“. Später kam das „Dezimal“, das der Volksmund noch kennt, ebenso wie „Fand“ und „Fenster“, wenn auch im amtlichen Verkehr nur „ar“ und „ha“ bzw. „g“ und „kg“ gelten.



Spähtrupp im schwierigen Gelände. Der Spähtrupp hat hier eine Talschlucht erreicht, in der sich ein dicker Schneehumpen gebildet hat. Aber dieser ist für unsere Soldaten ebenfalls kein Hindernis, und schon geht es den jenseitigen Hang hinauf, um das befohlene Ziel des Spähtruppunternehmens zu erreichen. (R.-Hochberg-Zeit.-Bogenberg-M.)

Vorbildliche Siedlerberatung

Siedler im Dienst der Kriegsernährungswirtschaft. Das Kreisheimstättenamt Auerbach ist eifrig am Werk, die Siedler in der Ernährungswirtschaft vor allem während des Krieges zugewiesenen Aufgaben voll zum Durchbruch zu bringen. In diesem Hode sind innerhalb des Kreises Siedlergruppen gebildet und Siedlergruppenführer eingesetzt worden. Diese haben neben ihrer eigenen Siedlung noch weitere Siedlerstellen zu betreuen, um die Gewähr zu bieten, daß jeder Hode Erde planmäßig ausgenutzt wird und die Durchführung der Anordnungen für das Siedlerwesen gelichtet ist. Es wurde die Forderung aufgestellt, daß in den Siedlungen der Eigenbau von Gemüse härter betrieben werde, wo die geeigneten Pflanzen durch das Heimstättenamt ausgegeben werden. Der Gartenbau des Siedlers soll sich auch auf Obst- und Gewürzfrüchte erstrecken, um auch auf diesem Gebiet von der Einfuhr ausländischer Ware nach Möglichkeit unabhängig zu machen. Die Anfertigung der Bienenzucht wurde überall dort angeregt, wo die örtlichen Verhältnisse dazu geeignet sind und Verständnis und Liebe bei den Siedlern für die Imkerei vorausgesetzt werden kann.

Gewinnauszug

5. Klasse 2. Deutsche Reichs-Lotterie

Ohne Gewähr	Kaufzahl	Reichsdruck
Bei jeder gezogenen Nummer hat drei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die drei gleichen Nummern in den drei Ziehungen I, II und III		
7. Ziehungstag		
In der Hauptziehung wurden gezogen		
3 Gewinne zu 10000 RM	151234	
9 Gewinne zu 5000 RM	190241 229885 308364	
12 Gewinne zu 4000 RM	156823 350835 360551 387757	
21 Gewinne zu 3000 RM	156114 221984 299666 284162 266322 266874 210923	
35 Gewinne zu 2000 RM	47225 64199 79549 89174 90966 153735 228530	
264991 272784 344521 357745 372597		
99 Gewinne zu 1000 RM	2036 24271 51525 64926 65380 84175 94957 108138 126889 129283 134694 135518 153427 172380 177243 178753 182363 190938 208162 219219 228345 238923 238999 252381 258014 258281 267978 268151 316881 347786 348025 372252 389488	
255 Gewinne zu 500 RM	2781 4147 15514 22276 29011 30240 32628 35792 36669 40952 41814 42885 50999 61824 63360 69289 71434 75907 94369 95471 96135 101119 110755 111311 118659 121655 126451 128004 128041 128313 129512 142218 142914 144248 144539 147123 171951 172165 175617 178482 182781 183294 190216 199026 236180 210285 214151 217259 219522 221337 224143 225799 230044 230832 235603 239499 249771 214818 240558 260280 265377 268407 270881 271786 274201 278240 287298 297771 319486 327250 331580 338553 338760 342690 344444 347235 359994 363663 366506 370026 370404 370645 370949 383356 394289	
267 Gewinne zu 10000 RM	14795 153737	
15 Gewinne zu 5000 RM	132409 240907 255718 326256 398279	
3 Gewinne zu 4000 RM	141793	
12 Gewinne zu 3000 RM	42680 53516 57968 181028	
35 Gewinne zu 2000 RM	18413 125818 174516 192659 203323 200371	
220500 292285 304267 303364 381642 390291		
99 Gewinne zu 1000 RM	5091 8085 12229 24661 29935 31260 55088 67584 154572 154584 194673 182584 17727 202452 202462 215129 228393 230778 232234 245554 273161 321132 342373 368414 369995 376345 381537	
247 Gewinne zu 500 RM	4595 17822 19926 38127 41380 42838 53009 53628 53823 64492 67829 82224 87257 97718 105748 109951 117248 122241 122517 128210 129153 131929 132788 134546 137028 145023 151732 153191 164295 166740 167846 157989 167486 168556 170046 172109 173949 181187 189743 190199 192289 202080 211683 213239 219355 219860 228254 227339 232522 239280 243157 244631 248420 261790 264199 264573 264798 267759 270791 274663 28174 283199 295628 292279 301419 302628 304688 305653 319245 324118 324462 321953 329653 332071 334679 335733 340787 340712 369603 370439 372768 377259 378248 380319 381336 384118 388793 392010 394742	

Börse, Handel, Wirtschaft.

Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt zeigte vorwiegend feste Haltung. — Am Rentenmarkt war wieder Nachfrage nach auslaufenden Reichsbahnanleihen. Die zweite Ausgabe der Reichsanleihen von 1938 und 1939 lagen um 0,12 auf 100,25 an. Bei den Steueranleihen II herrschte das Angebot weiter vor, Novemberfällige lagen um 0,12 niedriger. Arbeitsanleihe erfuhr eine neue größere Steigerung. Befestigt waren auch Wiederanleihe, ferner Reichsbahnvorzugsaktien und 1935er Reichsbahnanleihen. Umfahranleihe 97,25.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Köllig, Wilsdruff. Text und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schulte, Wilsdruff. Verlagsleiter: Paul Samberg, Wilsdruff.

Amtliche Verkündigung.

Futtermittel für nichtlandwirtschaftliche Tierhalter

Auf Abschnitt 4 der Futtermittelscheine für Pferde können bis zu 210 Kilogramm Pferdemischfutter je Pferd bezogen werden. Mit dieser Ration werden die Tiere im Monat März versorgt.

Die Futtermittelscheine für Schweine werden im März nicht aufgegeben.

Die Abschnitte 3 der Futtermittelscheine sind gegen die Verteilungsbegrenzung sofort umzutauschen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Diese Scheine sind an die Mischfutterbetriebe spätestens bis zum

10. März 1940 einzureichen.
Meißen, 7. März 1940.
Der Landrat. Der Oberbürgermeister.

Naturheilverein (Brieftauberverein) Wilsdruff

Sonntag, den 10. März 1940, nachmittags 16 Uhr im Waldhaus zum „Goldenen Löwen“, Wilsdruff

Öffentlicher Vortrag

Dr. med. Eiser, aus der Klinik für Naturheilkunde am Rudolf-Deh-Krankenhaus in Dresden spricht über:

„Entstehung, naturgemäße Behandlung und Verhütung einiger weitverbreiteter Krankheiten“, wie hoher Blutdruck, Verhärtung, chronische Verstopfung, Hautausschläge, Gelenk- und Muskel-Rheumatismus und Grippe. Im Interesse der deutschen Volksgesundheit wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Der Vereinsleiter.

Abt. ID Landjugend, Bezirk Wilsdruff

Die nächste Versammlung des Arbeitsringes findet Dienstag, den 12. März, 19.30 Uhr im „Adler“ statt. Um zahlreichen Besuch bittet der Bezirksjugendwart.

Werben heißt Leben

Nichtwerben ist Stillstand, ja oft Rückschritt. Wer leben will, muß werben. Ständig werben. Wer ständig wirbt, wird die hohe Werbekraft der Anzeige im „Wilsdruffer Tageblatt“ zu schätzen wissen.

Die „Spahvögel“ in Wilsdruff

Große Feierabendveranstaltung der M.F. N.S. • Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Max Dorg, Anführer und als Dummorist in allen Großstädten gut bekannt (komischer Geigenpieler)

Walter Traumann, ein Komiker von Format, welcher hohe Anforderungen an die Lachmuskeln aller Besucher stellen wird. Greif Schwörer, stellt vorgenannten beiden nicht nach, bringt außerdem Lieder zur Laute.

Arthur Beck, hat die musikalische Leitung und ist Meister auf dem Schifferclavier.

Wer am 1. Osterfeiertag wirklich einmal herzlich lachen will, muß zu den „Spahvögeln“ in den „Goldenen Löwen“ gehen!

Haben Sie schon den Ertrag des W.W. • Wunschkonzertes geschätzt? Vorverkauf noch bei Foto-Wag zu haben

SCHÜTZERHAUS-LICHTSPIELE

Heute Freitag u. Sonnabend tägl. 1/9, Sonntag 1/5, 1/7, 1/9 Uhr Ein Großfilm der Terra! Ein ungewöhnlicher Film!



Das ist ein Film außerhalb des Alltäglichen. Dieser Film geht jeden an. Wir erleben Schicksale mit, als wären es unsere eigenen. Herta Feller, der Liebling aller, in einer unvergleichlichen Rolle! Wer von einem Film mehr verlangt, sehe sich **FLUCHT INS DUNKEL** an, er vermittelt die große Kraft der inneren Bewegung und findet hier das packende Erleben. Im Vorprogramm: Der neueste Wochenschaubereich und der große Kulturfilm „Schiffsjungen im großdeutschen Stromgebiet“ Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht erlaubt!

NSRB Kameradschaft Wilsdruff

Sonntag, den 10. März 11.10 Uhr, auf dem Markt Stellen der Kameraden zur Gedenkfeier

Die Hinterbliebenen treten auf dem Ehrenfriedhof an die anwesenden Mitglieder beteiligen sich vollständig an der Feier ihres Ortes

„Sängerkrantz“

Sonntag Stellen 11.10 Markt zur Gedenkfeier

Arbeitshofen

empfiehlt Martin Barth Wilsdruff, Bahnhofstraße 16

18 jähriges Mädchen sucht Stellung in Landwirtschaft für 15. März.

Angeb. unter 471 an die Gesch. d. Bl.

Bin mit frischen Transporten eingetroffen und stelle ab heute eine große Auswahl

Ostpreussisch-Holländer Röhre und Kalben

hochtragend und frischgekalbt, sowie 20 Stück

Bayerische Zugochsen, Zug- und Satteltkühe

und eine Anzahl bester

rot- und schwarzbunter Absackfäbber

sehr preiswert zum Verkauf. Mehrere Schlachtvieh in Zahlung.

Fritz Jäkel, Auf- und Zuchtviehgeschäft, Dippoldiswalde, Glashütter Str. 5 / Tel. 245

Alle Familien-Druckfachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei d. Bl.